

# Bekanntnis zum Vaterland

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1966-1967)**

Heft 22

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707949>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bekenntnis zum Vaterland

Sie wissen, liebe Leser, daß ich das Wort Vaterland und den Begriff vaterländisch bis jetzt eher sparsam verwendet habe. Ich werde es auch künftighin nicht anders halten. Vaterland und vaterländisch beinhalten zuviel Werte, als daß man sie bei jeder Gelegenheit strapazieren und notwendigerweise abnutzen sollte.

Vor kurzem durfte ich an einem Gespräch mit Offizieren und Unteroffizieren der deutschen Bundeswehr teilnehmen, in dem unter anderem auch darüber diskutiert wurde, ob der bundesrepublikanische Staatsbürger in Uniform gegebenenfalls (s)ein Vaterland zu verteidigen habe. Die einen lehnten das rundweg ab und erklärten die Idee vom Vaterland als nicht mehr zeitgemäß. Andere wieder wollten erst ein wiedervereinigtes Deutschland als Vaterland gelten lassen und einige glaubten, für ein freies Westeuropa die Waffen zu tragen. Ein Unteroffizier hat dann abschließend die Worte gefunden, die auch wir Schweizer als ein Glaubensbekenntnis in Anspruch nehmen dürfen. Er sagte ungefähr, daß in einem Staat mit allgemeiner Wehrpflicht das Wort Vaterland für jeden Soldaten eine ganz klare und sinnvolle Bedeutung haben müsse. Es schließe alles das ein, was verteidigungswert erscheine: Elternhaus, Familie, Umwelt, Besitz und die Freiheit, im Rahmen einer demokratischen Ordnung sein Leben nach freiem Ermessen zu gestalten. So besehen, sei das Vaterland keine verschwommene Idee, sondern vielmehr die Summe jener Gefühle, die einen Soldaten veranlassen, im Kriegsfall sein Leben einzusetzen.

Dieser junge Unteroffizier hat wahr gesprochen. Zutreffend hat er formuliert, was über alle Grenzen hinaus und ungeachtet der verschiedenen politischen Systeme, für jeden Soldaten den Dienst sinnvoll macht. Der russische Soldat hat – zumin-

dest seit dem Zweiten Weltkrieg – einen ganz klaren Begriff von seinem Vaterland. Dieses Wort wird in der sowjetischen Soldatenerziehung groß geschrieben und nicht umsonst spricht man in Rußland vom Krieg gegen Hitler-Deutschland als vom «Großen vaterländischen Krieg». Nicht für die Weltrevolution haben die Angehörigen der Roten Armee ihr Leben hingegeben, sondern für ihr Vaterland. Mag die Erneuerung des Vaterlandbegriffes für Stalin auch ein geschickter psychologisch-politischer Schachzug gewesen sein – auf alle Fälle hat er in den russischen Soldaten erst jene Seelenkräfte geweckt, die letzten Endes den Sieg über den Angreifer möglich machten. Auch den in Vietnam kämpfenden amerikanischen Soldaten ist das Vaterland kein leeres Wort. Sie wissen, daß ihr Kampf Dämme errichtet gegen eine Gefahr, die auch ihr eigenes Land bedroht.

Ohne dieses Wissen und ohne diesen Glauben an das Vaterland wäre der bestausgerüstete Soldat den Belastungen eines Krieges nicht gewachsen. Wenn wir von Kampfmoral sprechen, dürfen wir nie vergessen, daß sie tief im Glauben an das Vaterland wurzelt. Das sind durchaus keine Phrasen, sondern Realitäten, die für die Beurteilung des Kampfwertes einer Armee in Rechnung gestellt werden müssen.

Gewiß, man hat eine natürliche Scheu über diese Dinge zu sprechen oder zu schreiben. Und man fühlt sich angewidert, wenn Festredner etwa in hohlem Hurratriotismus machen. Unsere Zeit ist sachlicher und nüchterner geworden. Es gibt andere Anlässe und Mittel, um unsere Gefühle anzufachen. Aber das alles ändert nichts daran, daß jeder eindeutig sich zu seinem schweizerischen Vaterland bekennt. Ernst Herzig

## Der bewaffnete Friede

Mit dem Spannungszustand, der aus lokalen Konflikten zu weltweiten Bedrohungen führen kann, ist in den letzten Jahren auch der Rüstungsaufwand beträchtlich angestiegen und es wäre falsch, die Lage mit einer rosa Brille zu betrachten und den Abrüstungsgesprächen, die von Zeit zu Zeit geführt werden, zu vertrauen. Einer besonderen Quelle ist zu entnehmen, daß die Rüstungskosten aller Länder der Welt in den Jahren 1962 bis 1965 von 120 auf 130 Milliarden Dollar angestiegen sind. Für 1966 wird gerechnet, daß der Aufwand 140 und 1967 gar 150 bis 160 Milliarden betragen dürfte. Während des letzten Weltkrieges wurden im Durchschnitt jährlich rund 186 Milliarden aufgewendet und es ist bezeichnend für die gegenwärtige Lage, daß heute der Rüstungsaufwand bald Mittel in einem Ausmaß erfordert, die jährlich inmitten eines der schrecklichsten und an Opfern reichsten Kriege der Weltgeschichte aufgewendet werden mußten. Nach der letzten umfassenden Uebersicht entfielen 1965 von den 130 Milliarden Dollar Rüstungsaufwand 113 Milliarden auf Europa und Nordamerika und 17 Milliarden auf die übrige Welt. Diese Rüstung belastete in Europa und Nordamerika jeden Einwohner mit rund 145 Dollar, während dieser Betrag für Asien, Afrika und Lateinamerika mit 10 Dollar errechnet wurde. Dazu ist zu sagen, daß sich die militärischen Ausgaben in den Entwicklungsländern zwischen 1960 und 1965 um 50 Prozent erhöhten; in den Ländern, die an der Entwicklungshilfe beteiligt sind, aber nur um 30 Prozent. Die Länder der Atlantischen Allianz wendeten seit 1965 für ihre Verteidigung 72 Milliarden Dollar auf, während die Mitgliedstaaten des Warschauerpaktes 38 Milliarden für militärische Zwecke ausgaben. Die zwischen den beiden Machtblöcken lebenden kleinen Länder haben seither für ihre Landesverteidigung gute 2 Milliarden Dollar aufgewendet. Bei diesem Vergleich ist aber daran zu denken, daß die Rüstungsausgaben der Länder der freien Welt statistisch viel besser erfaßbar sind als jene der kommunistischen Welt, wo diese Zahlen als Staatsgeheimnis gelten. Mit Sicherheit kann aber angenommen werden, daß in der Sowjetunion pro Einwohner 150 Dollar für die militärische Rüstung aufgewendet wird, was 75 Prozent mehr sind als in der Bundesrepublik Deutschland, 125 Prozent mehr als in Belgien oder gar 700 Prozent mehr als in Jugoslawien. Das ist eine Zusammenstellung, die zum Nach-

denken anregen sollte. Auch die Schweiz kann sich dieser Entwicklung im Rahmen ihrer Möglichkeiten nicht entziehen, um ihre Abwehrkraft glaubhaft zu erhalten und den Eintrittspreis in das Land dauernd in die Höhe zu schrauben.

\* \* \*

Unser Nachbarland Oesterreich geht nun daran, um nach dem unter Schwierigkeiten und mageren finanziellen Mitteln erfolgten Aufbau des Bundesheeres, sich auch dem Ausbau der anderen Zweige der umfassenden Landesverteidigung anzunehmen. Ernsthaftige Bestrebungen sind neben den Anstrengungen auf dem Gebiete der geistigen und wirtschaftlichen Landesverteidigung auch auf dem Sektor Zivilschutz im Gange, wo sich das Bundesministerium des Innern und das Bundesministerium für Landesverteidigung in die Vorbereitungen teilen.

### Umschlagbild

Nach harter Arbeit die wohlverdiente Pause.

Foto Anker, Zürich

### Der Schweizer Soldat 22

31. Juli 1967

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats

42. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich

Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80–1545.

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.